

## Predigtgedanken am 2. Sonntag nach Epiphania

20. Januar 2019

### Textgrundlage: 21 Imperative aus dem Römerbrief

*9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.*

*(Römerbrief 12,9-16)*

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird.  
Amen.

Es ist Sonntagmorgen und mein Wecker verlangt von:

Wach auf! Dreh dich nicht wieder um! Steh auf!

Es ist Sonntagmorgen und meine Erziehung fordert mich auf:

Putz dir die Zähne! Geh duschen und dann zieh dich an!

Es ist Sonntagmorgen und meine Vernunft nötigt mich:

Frühstücke! Trink einen Tee und iß ein Brot!

Es ist immer noch Sonntagmorgen und ich habe schon neun Imperative gehört und nach ihnen gehandelt – meine Laune? Naja, geht so...

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber die sogenannte grammatikalische Aufforderungs- oder Befehlsform ist nicht meine Lieblings-Flexion.

Es ist Sonntagmorgen und nach all den Imperativen, die es brauchte, um mich hierher zu bringen, höre ich noch 21 weitere.

Und die letzte Aufforderung habe ich noch gut im Ohr:

Haltet euch nicht selbst für klug! Aha?! Aber ich soll doch predigen, das hab ich doch gelernt und das wollen Sie doch auch von mir – dass ich kluge Worte mache und dafür werde ich ja auch bezahlt.

Halte dich nicht selbst für klug, nimm dich selbst nicht so wichtig, es ist egal, ob du Imperative leiden kannst oder nicht, es ist auch egal, ob du gern früh aufstehst, jedenfalls hierfür und für deine Predigt ist es egal!

Okay, soweit so gut.

Sie erinnern sich, liebe Gemeinde ☺, die Ausgangsfrage heute war – und sie ist es immernoch: Was macht eigentlich eine Kirchengemeinde zu einer Kirchengemeinde?!

Paulus hatte da vor knapp 2000 Jahren seine ganz eigenen Vorstellungen.

Und die behielt er nicht für sich, er hielt es für angemessen und notwendig sie mitzuteilen, einer Gemeinde, die gerade erst entstanden war und für die diese Frage tatsächlich Relevanz hatte.

Und später hielten andere seine Aufforderungen und Antworten für so relevant, dass sie sie aufnahmen in das Buch aus dem wir uns heute noch vorlesen.

Was macht eine Gemeinde zu einer Gemeinde?!

Hat diese Frage für mich heute noch Relevanz?

Ich sage mal: Manchmal mehr und manchmal weniger.

Wenn ich anderen von „meiner“ Kirchengemeinde erzähle, dann ist mir eines immer besonders wichtig, da gibt es eine Sache, die finde ich toll, ich formuliere das immer so:

Meine Gemeinde nimmt sich selbst nicht so wichtig!

Haltet euch nicht selbst für klug – check (Häkchen hinter)!

So wie wir als Gemeinde handeln, glaube ich, wäre Paulus ganz angetan von euch.

Zum Beispiel im Blick auf unser Zusammengehen, die Fusion, die nicht so heißen sollte und die doch eine war, da geschah, was er wollte: Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach den hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Keiner hat hier um Geld und Besitzstandswahrung gestritten. Wir wollten unsere Stärken bündeln und unsere Schwächen gegenseitig ausgleichen.

Haltet euch nicht selbst für klug.

Nehmt euch selbst nicht so wichtig.

Als Gemeinde ist das richtig und als Kirche auch, denn Gemeinde und Kirche sind kein Selbstzweck, sie sind immer „für andere“.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich will hier keinesfalls sagen, dass wir perfekt sind, aber, ja, wir sind auf einem guten Weg. Davon bin ich überzeugt. Und seit einem Jahr ganz besonders, weil ich eine andere Gemeinde begleitet bei der ich ganz anderes erlebe...

Freut euch mit dem Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Gemeindealltag kann vergnüglich sein und ich lache viel mit Ihnen, mit den Konfis, mit den Senioren, letzten Mittwoch erst beim Schrottwichteln, aber auch mit den Ältesten, keine GKR-Sitzung ohne Fröhlichkeit.

Gemeindealltag kann aber auch tragisch sein. Das haben wir auch schon erlebt und haben gemeinsam getrauert und geweint. Ja, ich glaube, wir machen vieles richtig als Gemeinde.

Sie hören schon das „Aber“, richtig, das Ganze ist zwar immer mehr als die Summe seiner Teile, aber einer Kirchengemeinde besteht letztlich aus Menschen, aus einzelnen Christen, aus Ihnen, aus uns... Und deshalb sind die vielen, vielen, insgesamt 21 Imperative nicht nur für uns als Gemeinde geschrieben, sondern ganz speziell auch für jeden einzelnen, für mich genauso wie für Sie.

*9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.*

Oha, da hängt die Messlatte ganz schön hoch – deshalb halten Sie heute nur einen Imperativ in der Hand. Jeder und jede hat einen. Und wir alle haben jetzt ein bißchen Zeit uns „unseren“ Imperativ zu widmen:

Halte ich das für sinnvoll?!

Für machbar?!

Handle ich so – will ich so handeln?

Sie können noch ganz andere Fragen an Ihre Aufforderung stellen, vielleicht fragen Sie auch mal Ihren Nachbar, was bei dem so steht!

Vielleicht wollen Sie ja auch tauschen ☺

Bleiben Sie bei sich oder kommen Sie ins Gespräch.

Frau Rothe spielt dazu ganz fein und leise eine Musik...

Gut, dass wir nicht alleine sind mit all diesen Aufforderungen.

Die gehen übrigens noch weiter, vielleicht haben Sie ja Lust, zuhause mal nachzulesen, Römerbrief, Kapitel 12.

Der letzte Satz des Kapitels macht mir noch einmal klar, dass Paulus Ziel ein gutes Leben und ein gelingendes Miteinander ist und das halte auch ich für ein erstrebenswertes Vorsatz!

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten!

Natürlich geht nicht alles auf einmal,

aber geduldig und Schritt für Schritt,

und nicht nachlassend im Tun des Guten, wie oft ich auch scheitere,

kann ich etwas Tun für ein gutes Leben und ein gelingendes Miteinander.

Mit dem Imperativ, den ich heute mit nach Hause nehme, fang ich an diesem Sonntagmorgen einfach an! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel*

*Im Januar 2019*